

Martin Blümcke Bildgeschichten aufgedeckt – Jörg Ratgebs Barbaraaltar in Schwaigern

Wo sich Zabergäu, Kraichgau und Heilbronner Unterland berühren, liegt im Leintal in einer offenen Landschaft das Städtchen Schwaigern. Nordöstlich des Stadtkerns erhebt sich auf einer leichten Anhöhe die goldgelbe evangelische Stadtkirche, dahinter das rotfarbene Schloss der Grafen von Neipperg, die hier seit dem 13. Jahrhundert als staufische Ministeriale und später als Reichsritter und Freiherren bezeugt sind.

An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit regierte der Ritter Georg Wilhelm von Neipperg, der auch über dem Berg im Zabergäu als württembergischer Obervogt amtierte. Diesem selbstbewussten und wohlhabenden Edelmann, der 1520 starb und an den in der Kirche ein stattliches Epitaph erinnert, war sehr daran gelegen, die junge Stadt zur Residenz auszubauen. Dazu gehörte auch die Erweiterung der Johannes dem Täufer, Anna und Maria geweihten romanischen Chorturmkirche, an deren Schiff Bernhard Sporer von 1514 bis 1519 eine lichte spätgotische Kirche anfügte und als Bildhauer das aufstrebende Sakramentshaus im Chor und den Schmerzensmann an der Außenfront schuf, einen so genannten «Erbärmde-Christus», den leidenden Gottessohn, der als Botschaft den Betrachtern sagen will: Das habe ich für dich getan, und was tust du für mich?

Wer das Kircheninnere betritt, der ist erstaunt, in einem evangelischen Gotteshaus so viele spätgotische Altäre zu finden, gemalt oder geschnitzt. Im Jahr 1525 hatte der Prediger Bernhard Wurzelmann die «neue Lehre» eingeführt, was sicher nicht ohne die Billigung der Herren von Neipperg möglich war, die wie fast alle Reichsritter im Landstrich zwischen Baden, Württemberg und der Kurpfalz mit der Reformation sympathisierten. Die Neipperger sorgten aber auch dafür, dass in ihrer gerade fertiggestellten und reich ausgestatteten Stadtkirche kein protestantischer Bildersturm die Altäre zerstörte und Chor und Kirchenschiff radikal ausräumte.

So ist auch der Barbaraaltar erhalten geblieben, den Ritter Georg Wilhelm von Neipperg wohl 1509 dem renommierten Künstler Jörg Ratgeb in Heilbronn in Auftrag gegeben hat. Dieser Altar befand sich ursprünglich in einer Barbarakapelle, später und bis heute steht er an einem nördlichen Pfeiler des Mittelschiffs. Es ist ein Flügelaltar, der geschlossenen den «Abschied der Apostel» zeigt. Beide Halbfügel sind zu einer einheitlichen Szenerie zusam-

mengefasst, über der der Auferstandene mit der Siegesfahne zu sehen ist. Die zwölf Apostel befolgen seinen Taufbefehl (Matth. 28,19), *hinauszugehen in alle Welt*, und nehmen vor ihrer Wanderschaft tränenreichen Abschied voneinander. Vier der Sendboten sind im Vordergrund als Großfiguren dargestellt, die anderen acht Jünger stark verkleinert. Der geöffnete Altar zeigt auf der halbrund abgeschlossenen Fläche in der Mitte das Martyrium der heiligen Barbara und auf den schmalen Außenflügeln links die Legende der Maria Magdalena, der der auferstandene Christus als Gärtner entgegentritt, und rechts die Bekehrung und die Missionsreisen des Apostels Paulus.

Jörg Ratgeb gestaltet die Altartafel der hl. Barbara als ein Lesebild mit insgesamt elf Szenen

Auf der Haupttafel des Barbaraaltars ist der Lebens- und Leidensweg der heiligen Barbara dargestellt, die sich um das Jahr 300 zum Christentum bekannte, was ihren Vater, den Fürsten oder Statthalter Dioskuros, mehr als erregte. Heidentum gegen Christentum, das ist das Grundmuster dieses Lebens und der künstlerischen Umsetzung durch den Maler Jörg Ratgeb, wobei die Schilderung heidnischer Elemente in fahles Licht getaucht ist, in der symbolhaft abgestorbene Büsche und Bäume stehen, während Barbaras Dasein und Wirken durch moosgrüne, durch farbenkräftige Partien hervorgehoben ist. *Der Himmel zeigt ein kupferrotes Gold, vor dem zwei Engel in lebhafter Bewegung schweben. (...) Trotz der Vielfalt der Farben und legendären Vorgänge wirkt die Mitteltafel weder buntscheckig noch überhäuft. Das Lokalkolorit sticht nirgends heraus, ist vielmehr sorgsam in die Hintergründe eingebunden. Der dem Ganzen obwaltende Farbton ist das mit dem Rotgold des Himmels gut zusammengestimmte dunkle Moosgrün der Waldung, die als breiter Gürtel das ganze Mittelfeld durchquert oder als Rasen sich bis zur Schwelle des Vordergrunds erstreckt. Zwischen diesem Waldgürtel und dem Gold des Himmels ist die kühl silbergrüne Zone eingegliedert, wie auch die hohen Bergkulissen als gewichtslose, phantomartige Farbflächen wirken. Architektur und Berge ragen in weißgrau fahlen Farben in das Gold hinein. Links eine weißgraue Burg, vor der ein Turm mit vergittertem Fenster steht. Davor ein blaugrünes Gebüsch und ein Wasserlauf.¹ Diese Beschreibung stammt aus der Feder des Kunsthistorikers Wilhelm Fraenger, dessen Forschungen 1972 unter dem Titel *Jörg Ratgeb, ein**

DDD Dominikanermuseum Rottweil

Zweigmuseum des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart und des Archäologischen Landesmuseums Konstanz

Abteilung Arae Flaviae und Sammlung Dursch

Neue Öffnungszeiten:

Di-So 14-17 Uhr. Montags und wochenfeiertags geschlossen.
Führungen außerhalb dieser Öffnungszeiten auf Anfrage.

Im Dominikanerforum finden 2004 folgende Sonderausstellungen statt:

Kurt Gerstein (1905-1945)

Widerstand in SS-Uniform

19. März bis 23. Mai 2004

»... weggekommen – NS-Völkermord an Sinti und Roma«

September/Oktober 2004

Das Dominikanerforum Rottweil ist eine Abteilung des

Dominikanermuseums Rottweil

Zweigmuseum des Württ. Landesmuseums Stuttgart

Fon: 0741/49 43 30

Fax: 0741/49 43 77

e-mail: stadtarchiv@rottweil.de

ulm
NeuUlm



Einsteinbrunnen

Geniales aus Ulm/Neu-Ulm

2004 feiert Ulm den 125. Geburtstag seines größten Sohnes, Albert Einstein. Eine umfassende Ausstellung, die Weltpremiere der Einstein-Oper, eine neue Einstein-Stadtführung und ein spezielles Reiseangebot sorgen für einmalige »Feiertage« (März – August).

Weitere Top-Highlights 2004 in der Donau-Doppelstadt:

04.06. – 13.06.

4. Internationales Donaufest

16.06. – 20.06.

95. Deutscher Katholikentag

09.07. – 06.09.

Stadtjubiläum 1150 Jahre Ulm

(Ausstellung)

11.07. + 18.07.

Ulmer Fischerstechen

22.11. – 22.12.

Ulmer Weihnachtsmarkt

Feiern Sie mit!

Ulm/Neu-Ulm Tourist-Info · Münsterplatz 50 · 89073 Ulm
Telefon 07 31 | 161-28 30 · Telefax 07 31 | 161-16 41
info@tourismus.ulm.de · www.tourismus.ulm.de

KLOSTER BRONNBACH



- Bronnbacher Klassik
- Bronnbacher Gespräche
- Bronnbacher Galerie
- Bronnbacher Theater
- Junges Bronnbach

Bronnbacher Kultouren

in der

Ferienlandschaft

„Liebliches Taubertal“

Landschaft - Musik - Kunst
und Wein
vom Feinsten

LIEBLICHES
TAUBERTAL

Informationen:

Landratsamt Main-Tauber-Kreis,

- KULTUR -

Gartenstr.1, 97941 Tauberbischofsheim,

Tel.: 09341 / 82 276, Fax: 09341 / 82 394,

e-Mail: kultur@main-tauber-kreis.de,

www.kloster-bronnbach.de

Göppingen feiert-

feiern Sie mit!

www.850.goepingen.de



Im Mai 1154 fertigte Stauferkaiser Friedrich I. Barbarossa eine Urkunde 'Apud Geppingin' aus - das älteste bis heute erhaltene originale Schriftstück mit dem Namen der Hohenstaufenstadt!

31.03. - 02.05. Ausstellung 'Das Filstal-Panorama

von 1535' im Städt. Museum im Storchen

12.05. - 29.08. 'Stadtgeschichte im Zeitraffer' im

Städt. Museum im Storchen

13.05. Festvortrag zur Barbarossa-Urkunde von

Prof. Schwarzmaier, Generallandesarchiv
Karlsruhe

14. - 17.05. Göppinger Maientag

18.06. - 01.11. Ausstellung zur Sauerbrunnenkur

im Christophsbad, Naturkundemuseum

28./29.08. Museumsfest 'Leben im Mittelalter'

02.10. Symposium 'Göppingen von der Stauferzeit
bis ins späte Mittelalter'

12. - 14.11. Göppinger Staufertage 'Alltagsleben
im Mittelalter'

Informationen: Telefon 07161/650-292

Maler und Märtyrer aus dem Bauernkrieg erschienen sind.

Die gemalte Erzählung beginnt links oben mit dem Turm – er wurde zum Symbol dieser Heiligen der Bergleute und Artilleristen –, in dem Barbara gefangen gehalten wird. Da sie noch nicht getauft ist, ist kein Kelch beigefügt, der die anderen zehn Szenen begleitet. So wenn Barbara in einem rosaroten Gewand vor ihrem Täufer kniet, so wenn sie beim Kapellenbau mit einem rot gekleideten Steinmetz spricht oder mit einem Stock auf ein Götzenbild einschlägt. Dann flieht Barbara vor ihrem Vater, der prächtig gewandet zwischen zwei Hirten steht, in eine Felseneinöde. Die Schafe des guten Hirten grasen friedlich, während die des bösen Hirten, der Barbara verrät, sich in Heuschrecken verwandeln.

Die warme Farbskala mit einem saftiggrünen Wiesenboden fängt in der nächsten Szene an, in der der zornige Vater Barbara am Haar zerrt und mit einer Geißel schlägt. Dann geht Barbara unverletzt über sechs scharfe Schwerter, beobachtet von Richtern und Schergen. Hier trägt sie nicht mehr das rosarote Kleid, sondern den hellen Mantel, der sie auch bei der Hinrichtung umhüllt. Erstmals umgibt ein Tellernimbus ihr Haupt. Rechts davon sitzt Barbara in einem hellen Turm, in dem sie ausgehungert werden soll. In einem roten Mantel schwebt Christus ans Gitter und segnet die Dulderin mit zwei Fingern.

Auf der linken Seite schlagen die Schergen auf die nur mit einem Hemd bekleidete Barbara ein. Darunter foltern sie die standhafte Christin an der Brust, auf der rechten Bildseite wird das in höchste Grausamkeit gesteigert. Unter der an den Armen gefesselten und aufgehängten Barbara ist ein Feuer angezündet worden. Gerichtszeugen zu Fuß und zu Pferd müssen zur Kenntnis nehmen, dass die Märtyrerin trotz der Qualen ihren christlichen Glauben nicht widerruft.

Das Auge gleitet nicht so über die Bildtafel, wie sie beschrieben worden ist, sondern es wird gleich von der dramatischen Schlusszene gefangen genommen, von der Hauptszene, in der der zornige heidnische Fürst und Vater sich anschickt, seiner Tochter eigenhändig den Kopf abzuschlagen, da sie sich beharrlich geweigert hat, zu den heidnischen Götzen zurückzukehren. War die bisherige gemalte Erzählung der Legende bei aller Feinfühligkeit noch dem spätgotischem Tableau verhaftet, so erscheinen hier durchaus schon moderne Elemente der Malerei, die der Renaissance verpflichtet sind.

Auf einem mit großer Sorgfalt gemalten Rasenstück, wo Erdbeerbüschel mit Blüte und Frucht zwischen Steinen und Birkenstümpfen wachsen, kniet Barbara in einem prachtvollen, mit höchster malerischer Sorgfalt behandel-



Der Barbaraaltar von Jörg Ratgeb in Schwaigern.

ten Gewand. Ein weißer, wollig weicher Mantel, der muldige und runde Falten wirft. Er unterscheidet sich von ihrem reich ornamentierten Kleid durch sein bescheidenes Dekor, das jedoch mit den Stickereimustern des Kleids aufs beste zusammenstimmt: der Mantel trägt eine schlichte Borte in lachsroter Stickerei und blaugrauer Punktierung. Demgegenüber ist das Untergewand mit reichem Zierat ausgestattet: korallenrotes Pflanzenmuster, Zickzackborte, wobei ein kühles Grüngrau in trefflichem Gegensatz zu den krebsroten Stickereien steht. Ganz herrlich das schwere, helle Brokatmuster auf grauem Grund an ihrer Hüfte sowie die Perlen- und Silberstickerei ihres lachsroten Mieders, das schwarze, perlbestickte Streifen trägt. Über Barbaras Rücken und rechter Schulter spinnt sich ein dünnes Filigran von Pflanzenmustern, so dass das Fleisch überall durchschimmert.²

Noch prunkvoller ist der fürstliche Vater gekleidet. Über einer goldbraunen Kappe sitzt ein Turban, über und über mit Perlstickereien versehen. Den

karminroten Leibrock hält ein goldbrauner Gurt zusammen, den Perlklunker und Agraffen zieren, und am Rocksäum hängen goldene Schellen. *Mit einer miniaturhaften Tüftelei ist jede Perle in Glanz und Rundung, jede Agraffe in ihrem Gliederwerk herausgeformt. Doch mehr noch ist der Farbsinn zu bewundern, mit dem alle Nuancen des flatternden Seidenstoffes oder der Lüster des karminroten Samtes aufgefangen sind. Vor allem erstaunt der Mantel Barbaras, in dessen Schattierung das auf und abwogende Lichterspiel des weichen Stoffes wiedergegeben ist.*³ Zu beachten sind auch die Hauptlinien der ausdrucksstarken Komposition: Krummschwert und waffenführender Arm finden ihre Entsprechung in dem gebogenen Mantelsaum der Märtyrerin.

J. M. R. 1510 ~

Unter dem Mittelteil steht auf dem Rahmen: J. M. R. 1510. Damit ist der Barbaraaltar das früheste datierte Kunstwerk von Jörg Ratgeb, der zwischen seine Initialen ein M gesetzt hat, was so viel wie Maler oder Meister bedeuten kann. Es gibt zu denken, dass dieses M durchgestrichen ist. Von 1509 bis 1512 lebte und arbeitete er in der Reichsstadt Heilbronn, konnte aber nicht als Bürger, sondern nur als Hintersasse aufgenommen werden, da seine Frau und seine Kinder Leibeigene des Herzogs Ulrich von Württemberg waren. Seine Versuche, diese mit einem Geldbetrag freizukaufen, schlugen fehl. Daher durfte sich Jörg Ratgeb auch in Heilbronn nicht Meister nennen. Dazu kommt noch der vielsagende Schriftzug: *Spes pr(a)emii solacium laboris*, die Hoffnung auf den Lohn ist das Entgelt für die Mühe. Für die hl. Barbara ist es der Lohn im Jenseits, man kann es aber auch so deuten, dass Jörg Ratgeb damit sein Honorar anmahnt. Es ist belegt, dass er, um diesen Auftrag zu erfüllen, Geld ausleihen musste.

*Spärliche Lebensdaten dieses Künstlers –
Erst 1907 wird der Altar wieder Ratgeb zugeschrieben*

Die Biografie des Künstlers Jörg Ratgeb ist nur bruchstückhaft überliefert. Um 1480 in Schwäbisch Gmünd geboren und wohl dort auch ausgebildet, arbeitet er zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Stuttgart und gründet eine Familie. Nach dem Heilbronner Intermezzo folgen Großaufträge in Frankfurt am Main, wo er den Kreuzgang des Karmelitenklosters mit riesigen Fresken ausmalt, und der Herrenberger Altar, den er 1519 vollendet. Dieser steht seit mehr als hundert Jahren als ein Glanzpunkt in der Sammlung der Stuttgarter Staatsgalerie.

Ob Jörg Ratgeb ein revolutionärer Geist war, ist aufgrund der Schriftstücke nicht mehr auszumachen. Sicher haben die Heilbronner Erfahrungen bei ihm eine Distanz zur Herrschaft hervorgerufen. Und sicher empfing er nicht nur von der offiziellen Kirche Anschauungen und Anregungen, sondern stand auch waldensischen und taboritischen Lehren des einfachen, urevangelischen Lebens wohlwollend gegenüber. Die «Stäbler», die friedfertigen Prediger seiner Zeit, die mit einem Stab in der Hand das Land durchmessen haben, findet man in den Aposteln auf dem Schwaigerner Altar und in Frankfurt wieder.

Nachdem der Herrenberger Altar beendet ist, zieht Jörg Ratgeb mit seiner Familie wieder zurück nach Stuttgart. Als sich nach Ostern 1525 das Bauernheer der Hauptstadt nähert, gehört er zu der Delegation, die die Stadt Stuttgart am 21. April ins Lager der Aufständischen nach Bietigheim schickt. Dort hat er das Doppelspiel der Herzogstreuen verraten und sich den Bauern angeschlossen, die Jörg Ratgeb zu ihrem Kriegsrat und Kanzler wählen. Gerade einmal 22 Tage hat er diese Ämter inne, dann muss er nach der verheerenden Niederlage des Bauernheeres am 12. Mai 1525 bei Böblingen fliehen.

Nach einiger Zeit wird er gefangen genommen, und Jörg Ratgeb wird im badischen Pforzheim der Prozess gemacht, der mit der Hinrichtung des ungefähr 45 Jahre alten Mannes endet. Es ist, als hätte er die besonders grausame Art seiner Hinrichtung als Landesverräter im Voraus geahnt. Im Frankfurter Karmelitenkloster hat er einst gemalt, wie drei Mönche von einem Ross zu Tode geschleift werden. In Pforzheim erleidet er selbst diese Todesart, in dem zwei Pferde seinen Leib auseinanderreißen.

Drei große Künstler aus Süddeutschland hat der Bauernkrieg aus ihrer Bahn geworfen. Von Tilman Riemenschneider – er lebte noch sechs Jahre lang in Würzburg – gibt es nach 1525 kein Werk mehr. Matthias Grünewald verlor die Gunst der Mainzer Erzbischöfe und musste nach Frankfurt ziehen, wo der gebrochene Mann noch drei Jahre ausharrte. Jörg Ratgeb hat sogar mit seinem Leben bezahlt, und auch lange Zeit mit seinem Nachruhm. Erst 1907 hat Marie Schütte nachweisen können, dass der Barbaraaltar in der Schwaigerner Stadtkirche von ihm geschaffen worden ist.

ANMERKUNGEN

1 Wilhelm Fraenger: Jörg Ratgeb. Ein Maler und Märtyrer aus dem Bauernkrieg. Dresden 1972, S. 43

2 Ebenda S. 44 f.

3 Ebenda S. 45

Weiterhin wurde verwendet der Schnell Kunstführer Nr. 2453 «Evangelische Stadtkirche Schwaigern», Regensburg 2000.